

„Flaneure sind oft auf der Flucht vor sich selbst“

Über eine Figur in der deutschen Gegenwartsliteratur

Jul. Friederike Reents ist Professorin für Neuere deutsche Literaturwissenschaft in Eichstätt. Zuvor war sie in Heidelberg tätig. Eines ihrer Themen: der Flaneur.

> **Frau Professor Reents, Flaneure in der zeitgenössischen deutschen Literatur: Was sind das für Typen?**

In der Gegenwartsliteratur sind Flaneure, wie Wilhelm Genazino sie wieder salonfähig gemacht hat, Menschen, die oft auf der Flucht vor sich selbst sind und vor festen Strukturen, etwa als Angestellte.

> **In „Ein Regenschirm für diesen Tag“ hat Genazinos Protagonist das ziellose Herumstreifen sogar zum Beruf gemacht: Er ist Schuh-Tester. Treibt der Autor es damit auf die Spitze?**

Im Grunde sind all seine Protagonisten Einzelgänger, die in der Menge untergehen. Sie sind psychisch auffällig, teils kommen sie sogar in die Klinik. Es sind Beobachter, die Bilder auf sich einwirken lassen, dabei aber sozialverträglicher sind als der grenzüberschreitende Gaffer, eine andere literarische Figur. Flaneure lassen sich auch von den eleganten Dandys unterscheiden, wenngleich ihre Haltung ähnlich ist. Der Dandy inszeniert sich in der Menge, an die der Flaneur sich verliert.

> **Wo finden sich denn weitere Flaneure?**

In Christian Krachts „Faserland“ oder auch in der Fortsetzung „Eurotrash“ begegnen wir einer Mischung aus Flaneur und Dandy. Krachts Protagonisten spazieren weniger;



sie nutzen eher moderne Verkehrsmittel, lassen sich aber ebenfalls ziellos treiben, und das nicht nur in der Großstadt, sondern auch in der Welt. Ein Beispiel: In „Faserland“ steigt der Protagonist in Heidelberg aus dem Zug – einfach so, weil „Neckarauen“ so schön klingt.

> **Sind Flaneure in der Literatur eigentlich immer männlich?**

Der Flaneur, der bewusst nichts tut, ist ebenso wie der Gaffer und der Dandy eher ein männliches Phänomen. Spontan fällt mir hier nur eine Randfigur ein, das streunende Mädchen, dem die beiden Protagonisten in „Tschick“ von Wolfgang Herrndorf auf einer Müllkippe begegnen. Interessant ist, dass die Protagonisten in „Florida-Räume“ von Ann Cotten streunende Hunde und Katzen sind. Cotten überträgt dieses vom Instinkt getriebene Unterwegssein wieder zurück auf die Tierwelt.

> **Haben Sie einen Lieblingsflaneur?**

Ja, den Helden der „Rönne“-Novellen von Gottfried Benn aus dem frühen 20. Jahrhundert. Erst als er sich, wie der Arzt Benn, aus den Strukturen des Mediziner-Alltags löst, findet er zu sich als Dichter. F: Schwerdt